



Grußwort aus der EKD - Oberkirchenrat Dr. Ralph Charbonnier

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

herzlichen Dank für die Einladung zu diesem VEDD-Tag.
Gerne überbringe ich die Grüße aus dem Kirchenamt der EKD.

Das Reformations-Jubiläumsjahr 2017 bewegt viele – schon heute. Das ist gut so. Denn es geht um Wesentliches.

500 Jahre ist es her, dass die Freiheit neu erkannt wurde:

Die Freiheit von kirchlichen Vorgaben, die sich nicht aus der Schrift ergeben.

Die Freiheit von Autoritätshörigkeit gegenüber Kirche und Obrigkeit.

Die Freiheit, aus Glauben zu leben.

Das war die zentrale Botschaft der Reformatoren, die auch 500 Jahre später so aktuell ist wie damals.

Wenn ich aus der Perspektive der diakonischen Arbeit, aus der Perspektive der Diakoninnen und Diakone und Diakoniegemeinschaften auf die Reformation schaue, fallen mir zwei Aspekte auf, die – auch im Zusammenhang des Jubiläums – besonders hervorzuheben sind:

Zum einen:

Rechtfertigung aus Glauben führt ins Dienen, ins diakonische Handeln, ins Handeln für den Nächsten. Denn Glaube ohne Werke ist leer, schal, nichtssagend.

Umgekehrt: Werke ohne Glaube sind blind, orientierungslos, beliebig.

Glaube *und* Dienen: Das ist das reformatorische Bekenntnis. Das ist das, was im Zentrum diakonischer Arbeit steht.

Dieser Zusammenhang von Glaube und Dienen wird in der EKD vielfach diskutiert:

Wie kann die verfasste Kirche, wie können die Kirchengemeinden, Kirchenkreise, Landeskirchen diakonischer werden? Und: Wie können diakonische Einrichtungen und Dienste ihren Glauben bezeugen, aus dem heraus sie handeln? Verfasste Kirche ist nur Kirche mit Diakonie. Und Diakonie ist nur Diakonie, wenn sie aus der Liebe geschieht, die Christus schenkt.

In der Vergangenheit ist hier einiges auseinandergefallen. Verfasste Kirche und Diakonie haben sich immer wieder auseinandergelebt.

Ansätze einer gemeinwesenorientierten Gemeindegearbeit und einer gemeinwesenorientierten Diakonie sind Ansätze, die vielversprechend sind. Das setzt aber umfassende Änderungen voraus. Diakonische Großeinrichtungen müssen sich dezentralisieren, in das Quartier gehen, in dem die Kirchengemeinden oft schon – oder oft noch – sind. Kirchengemeinden müssen sich dem Gemeinwesen öffnen, in dem die Diakonie vielfach eine wichtige Rolle spielt. Solche Ansätze scheinen vielversprechend.

Es bleibt die Frage: Was bedeutet das für Sie als Diakoninnen und Diakone, als Diakoniegemeinschaften? Was bedeutet das hinsichtlich der Arbeitsinhalte und Arbeitsformen?

Ein zweiter Aspekt, der aus Ihrer Perspektive als Diakoninnen, Diakonie und Diakoniegemeinschaften hinsichtlich des Reformationsjubiläums wichtig sein könnte:

Rechtfertigung aus Glauben setzt Gemeinschaft voraus. Das ist in der Geschichte unserer Kirche vielfach vernachlässigt worden. Wir haben viel vom Einzelnen her gedacht – der Mensch im Gegenüber zu Gott. Aber diese Sichtweise ist abstrakt, sie übersieht wichtiges aus der Praxis:

Kein Glaube ohne Glaubenserzählungen, kein Glaube ohne vorgelebten Glauben, kein Glaube ohne andere Glaubenszeugen – also: kein Glaube ohne Gemeinschaft.

Es muss neu die Frage gestellt werden: Welche Bedeutung haben Gemeinschaften für den Glauben, für das Leben: Familiäre Gemeinschaften, Gemeinschaft von Freundinnen und Freunden, Nachbarn, Glaubensgemeinschaften und die Gemeinschaft im Großen, die Gesellschaft?

Ohne Gemeinschaften gibt es einen Traditionsabbruch, einen Abbruch der Erzählkette von einer Generation in die Nächste. Ohne Gemeinschaften gibt es keine Diakonie und keine Kirche.

Zu beiden Aspekten, der Einheit von Glaube und diakonischem Handeln wie auch der Bedeutung von Gemeinschaft, haben Sie als Diakone, Diakoninnen und Diakoniegemeinschaften sehr viel beizutragen, ganz konkret auch im Zusammenhang des Reformationsjubiläums.

Das sind zwei Aspekte, die für die Weiterentwicklung unserer Kirche insgesamt – nicht nur für Diakoninnen und Diakone – von zentraler Bedeutung sind.

Deswegen meine Bitte an Sie: Bringen Sie sich in die Prozesse der Kirchenentwicklung in den Kirchengemeinden, Kirchenkreisen oder Dekanaten und in Ihren Landeskirchen insbesondere mit diesen Stärken ein!

Auf Ebene der EKD geschieht dies an verschiedenen Orten:

Im Rahmen der Gemischten Fachkommission für die Ausbildung im diakonisch-gemeindepädagogischen Bereich wirkt der VEDD dabei mit, das Profil dieser Berufsgruppe im Zusammenwirken der verschiedenen Berufsgruppen und ehrenamtlich Mitarbeitenden am gemeinsamen Dienst zu skizzieren. Im Rahmen einer gemeinsamen Tagung im November werden wir über Möglichkeiten der Stärkung des diakonischen Profils diakonischer Unternehmen nachdenken. Der Rat der EKD hat sich das Motto gegeben „Aus dem Evangelium leben – Erkennbares Zeugnis in Wort und Tat in einer Gesellschaft im Wandel.“, das man auch als Aufforderung verstehen kann, ins Gespräch zu kommen und gemeinsam Kirche zu bauen.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie und dass wir in den Gottesdiensten, in den geistigen Impulsen, in den Begegnungen untereinander Gottes Segen erfahren.

Gott begleite Sie in diesen drei Tagen und in Ihrer Arbeit Zuhause.

Vielen Dank.

Dr. Ralph Charbonnier